

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 8

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht nur Zeugung predigen und mit Strafgesetzbüchern das keimende Leben schützen — um sich nachher einen Pfliffeling um den Geborenen zu kümmern. Die Voraussetzungen müssen erst geschaffen werden, dass die schon Geborenen zu leben haben, bevor man über den Geburtenrückgang, also noch um weitere Arbeitslose und Gequälte, jammert. Diesem Geburtenrückgang kann nicht durch Predigten und Moralisieren begegnet werden, nur *neue* wirtschaftliche und finanzpolitische Gedanken und Taten werden dieser Erscheinung begegnen. Wird man aber Taten erwarten dürfen vom heutigen Parlament? Die Zeugungsfreudigkeit lässt sich nicht reglementieren, auch Zeugungsprämien oder Ehegründungszuschüsse nach dem Muster der Diktaturen werden nichts taugen. Wohl werden sämtliche Lippenpatrioten und -Landesverteidiger für eine Steigerung der Zeugungs- und Gebärfreudigkeit eintreten und redegeschwängert im Lande herumziehen. Auch die Kirche wird wieder Morgenluft wittern und unter Androhung von Teufel und Hölle predigen: Liebet Euch und vermehret Euch! Was wird es nützen! Die biblischen Zeiten, wo diesem Spruche noch nachgelebt werden konnte, sind vorüber. Doch scheint man dies bishin weder in der Kirche noch in der Politik gemerkt zu haben. Dies unsere Gedanken, die wir uns zum Vortrag von Dr. Brüscheweiler machten. Wir müssen dies festhalten, nicht dass jemand der Ansicht sein könnte, Herr Dr. Brüscheweiler habe so gesprochen.

Nach unseren Bemerkungen einige Gedanken und Zahlen aus dem Vortrag von Dr. Brüscheweiler, die verdienen festgehalten zu werden.

Der Geburtenrückgang in der Schweiz habe derart beängstigende Ausmasse angenommen, dass, wenn er weiter anhalte, um den Bestand des Schweizervolkes gefährdet werden müsse. Während noch um die letzte Jahrhundertwende je hundert Frauen 27 Kinder zur Welt brachten, sind es heute noch deren 13, d. h. die Hälfte weniger als damals. Hätte die Gebärfreudigkeit der Schweizerfrauen von ehemals angehalten, so wären wir heute ein 5-Millionen-Volk. Statt dessen ist der Bevölkerungsstand immer stationär. Interessant ist weiter auch die Diskrepanz in der Fruchtbarkeit bei den verschiedenen Konfessionen. Nach den statistischen Erhebungen vom Jahre 1930 verhält sich die Fruchtbarkeit nach den Konfessionen aufgeteilt wie folgt:

katholische	19 %
protestantische	13 %
israelitische	8 %

Einzig die katholischen Volkskreise weisen heute noch einen kleinen Geburtenüberschuss auf, denn um wenigstens den heutigen Volksstand zu wahren, wären pro Hundert 17 Geburten notwendig im Jahr. Die Katholisierung der Schweiz ist somit unumgänglich, denn der Protestantismus und die Israeliten haben den volkerhaltenden Prozentsatz weit unterschritten. Sehr richtig bemerkte Dr. Brüscheweiler wörtlich: «Fast bin ich versucht zu sagen: Die Schweiz hat angefangen katholisch zu werden.»

Schon heute gebe es in der Schweiz Kantone und Städte, in denen auf eine Wiege zwei, ja sogar drei Särge fallen. Wenn dieser beängstigende Geburtenrückgang weiterhin in diesem Ausmasse anhalte, so werde man in 12 Jahren soweit sein, dass mehr Menschen sterben als geboren werden. Schon heute mache sich der Geburtenrückgang auch in Bezug auf unsere Landesverteidigung sehr nachteilig bemerkbar, indem wir heute schon einen Jahresausfall von 20,000 Rekruten jährlich haben gegenüber dem Jahre 1900. Im Jahre 1960 würde, unter den gleichen Voraussetzungen, die Einwohnerzahl der Schweiz um 100,000 Personen zurückgehen. Die Vergreisung der Schweiz — nicht nur des Parlamentes (Bemerkung der

Bed.) — würde zur unabwendbaren Tatsache, die Schulstuben würden sich in Pfrundstuben wandeln. Die Vergreisung würde notgedrungen auch zu einer geistigen Ueberalterung führen, denn wenn das Stürmische der Jugend fehlt, würden die konservativen Anschauungen des Alters den grössten Raum und Einfluss gewinnen. P.

Verschiedenes.

Nietzsche-Pfeile.

Und nicht die Führer aus der Gefahr gefallen euch am besten, sondern die euch von allen Wegen abführen, die Verführer.

* * *

Neue Hoffnungen sind in ihren Armen und Beinen, ihr Herz streckt sich aus. Sie finden neue Worte, bald wird ihr Geist Mutwillen atmen.

* * *

Alles aber Kauen und Verdauen — das ist rechte Schweine-Art! Immer J—A sagen — das lernte allein der Esel, und wer seines Geistes ist!

* * *

Unheimlich ist das menschliche Dasein und immer noch ohne Sinn: ein Possenreisser kann ihm Verhängnis werden.

* * *

«Auf der Erde ist nichts Grösseres als ich: der ordnende Finger bin ich Gottes» — also brüllt das Untier. Und nicht nur Langgeohrte und Kurzgeäugte sinken auf die Knie!

Die «Blitzwitwe» von Kuchevo.

Ein ungewöhnlicher Zufall wollte es, dass der Blitz dreimal das Eheglück der Darinka Matich, einer jugoslawischen Bäuerin, die in dem Dorf Kuchevo bei Belgrad lebt, zerstörte. Vor vier Jahren wurde Darinkas erster Mann, als er sich auf dem Feld befand, von einem Blitz getötet. Kurze Zeit später heiratete die Witwe zum zweiten Mal. Aber auch ihr zweiter Mann fiel auf dem Wege durch einen dichten Wald einem tödlichen Blitzschlag zum Opfer. Schon damals raunte die Dorfbevölkerung, dass Darinka eine Hexe sei und dass sie durch magische Einflüsse ihren beiden Ehemännern Unglück gebracht habe. Die Witwe kümmerte sich nicht darum und heiratete vor kurzen ein drittes Mal. Als vor wenigen Tagen ein heftiges Unwetter über Kuchevo niederging, ereignete sich das Unerhörte, dass ein Blitz in Darinkas kleines Haus einschlug und ihren Ehemann, der neben ihr auf der Bank sass, auf der Stelle tötete. Darinka selbst blieb wie durch ein Wunder vollständig unverletzt.

Nun steht es für die Dorfbevölkerung endgültig fest, dass Darinka eine gefährliche Hexe ist, die jedermann meiden muss, wenn er nicht einem Blitzschlag zum Opfer fallen will. Der unglücklichen Witwe blieb angesichts der feindseligen Haltung, die die Nachbarn ihr gegenüber einnahmen, nichts anderes übrig, als ihr Heimatdorf Kuchevo zu verlassen. —er.

Die Verantwortung trägt die Kirche.

Im spanischen Bruderkrieg, der nun schon zwei Jahre dauert, sind, wie die United Press meldet, auf beiden Seiten im ganzen 480,000 Zivilisten und Soldaten umgekommen. Die Verluste an Goldreserven und an zerstörten Gütern werden auf 50,000,000,000 Goldpesetas geschätzt. Mehr als 400,000 Spanier leben in der Emigration im Ausland oder fremden spanischen Provinzen, und zuletzt sind weitere 400,000 Spanier in den Gefängnissen.

Das ist der Bruderkrieg, den der spanische Katholizismus ausgelöst hat und den er zur höheren Ehre Gottes mit Hilfe von deutschen, italienischen und maurischen Söldnern zu gewinnen hofft. Diese himmeltraurige Bilanz bewegt aber die Katholiken — auch die schweizerischen — nicht einen Deut, denn es ist in ihren Augen ja ein «heiliger Krieg». Und wie sollte es auch anders sein, wo ihr höchster Chef, der unfehlbare Stellvertreter Gottes auf Erden, dem General Franco seinen speziellen apostolischen Segen erteilt, wie dies jüngstens geschehen ist!! Und dieser Franco wird, ermuntert durch diesen Segen, weiter seine Mordgesellen über die Zivilbevölkerung der Städte und Dörfer loslassen und Frauen und Kinder hilflos vernichten. Zur höheren Ehre Gottes! Und die

Merkt euch:

Alle Katholiken müssen sich als aktive Elemente des täglichen politischen Lebens in jenen Ländern fühlbar machen, in denen sie leben. Sie müssen, wo immer es nur möglich ist, in die bürgerliche Verwaltung eindringen. Sie müssen beständig die ganze Wachsamkeit und Tatkraft aufbieten, um zu verhindern, dass von der Freiheit eine über die von Gott gesetzten Grenzen hinausgehender Gebrauch gemacht wird. Alle Katholiken sollten ihr Möglichstes tun, um die Verfassung der Staaten und die Gesetzgebung nach den Grundsätzen der wahren Kirche umzugestalten.»
Leo XIII. am 1. Nov. 1885.

**Diese Weisung gilt heute wie einst.
Darum wachet u. wehret den römischen Einflüssen**

Träger dieser gleichen alleinseligmachenden Religion dreschen anderwärts — so auch im schweizerischen Parlament — die Phrasen vom Schutz der Familie, derweilen ihre Glaubensbrüder mit Hunnenbomben tausende von Familien zerstören! An diesen Tatsachen dürfte denkenden Menschen klar werden, wie unselig doch die alleinseligmachende Religion ist.
P.

Schule und Religionsunterricht.

Nach einer neuen Anordnung für Bayern genügt eine einfache beim Schulleiter abgegebene Erklärung, um Schüler und Schülerinnen vom Religionsunterricht zu befreien. Diese Abmeldung ist an keine Frist gebunden, d. h. der Religionsunterricht kann am Tage der Abmeldung verlassen werden. In derselben Anordnung heisst es, dass an der Religionslehre teilnehmende Schüler nicht von der Schule aus gezwungen werden dürfen, an religiösen Veranstaltungen (Messe, Andachten, Prozessionen) teilzunehmen. Den Lehrkräften darf es nicht zur Pflicht gemacht werden, Schüler zu beaufsichtigen, die religiöse Veranstaltungen besuchen.

Damit fällt ein vielfach geübter Brauch fort, dass auf Veranlassung des Religionslehrers oder des von ihm beeinflussten Schulleiters Lehrer der Schule z. B. die am Sonntag und zweimal werktags vor Beginn des Unterrichts stattfindenden «Schulmessen» besuchen und die Schüler auf ihren Kirchenbesuch bzw. ihr Zuspätkommen kontrollieren. Auch besteht nicht mehr die Möglichkeit, dass staatlich angestellte Lehrkräfte oder sogar der Schuldirektor selbst etwa die Stärke des Gesangs in der Kirche beobachten und in der Schule später «Nachsitzen» verordnen (wie es manchmal vorgekommen ist), um durch Zwangseinübung geistlicher Lieder genügende religiöse Inbrunst und die nötige gottgefällige Lautstärke einzupauken. Der ministerielle Erlass ist also sehr zu begrüssen. Er bringt Gewissensfreiheit und trägt dazu bei, dass echtes religiöses Gefühl nicht durch seelenlosen konfessionellen Zwang abgewürgt wird. Die Priester — besonders die katholischen — eifern natürlich wieder zünftig gegen diese neue «Bedrückung» und sehen ihre «Privilegien» bedroht und ihr Monopol auf die Kindesseele. Sagt doch schon Schopenhauer, dessen 150. Geburtstag wir feiern, in «Die Welt als Wille und Vorstellung»:

«Niemand hat es an Leuten gefehlt, welche auf jenes metaphysische des Menschen ihren Unterhalt zu gründen und dasselbe möglichst auszubeuten bemüht waren; daher es unter allen Völkern Monopolisten und Generalpäpste desselben gibt: die Priester. Ihr Gewerbe musste ihnen jedoch überall dadurch gesichert werden, dass sie das Recht erhielten, ihre metaphysischen Dogmen den Menschen sehr früh beizubringen, ehe noch die Urteilskraft aus ihrem Morgenschlummer erwacht ist, also in der ersten Kindheit: denn da haftet jedes wohl eingeprägte Dogma, sei es auch noch so unsinnig, auf immer. Hätten sie zu warten, bis die Urteilskraft reif ist, so würden ihre Privilegien nicht bestehen können.»
(«Natur und Geist», Nr. 4, April 1938.)

Heute so, morgen so.

An der Bahre des von Nationalsozialisten ermordeten österreichischen Bundeskanzlers Dollfuss, dem seine Mörder ärztlichen und geistlichen Beistand verweigerten, sprach der Kardinal-Erzbischof von Wien, Innitzer, folgende Worte:

«Wir alle schwören es in dieser Stunde, dass wir keine heiligeren Aufgabe zu erfüllen wissen, als das Vermächtnis dieses Toten bis zum letzten Atemzug zu bewahren, für ein freies und christliches Oesterreich zu kämpfen, wozu uns dieser Opfertod die Kraft geben wird und Gott der Allmächtige!»

Als der Nationalsozialismus von Oesterreich Besitz ergriff und

die Dollfuss-Mörder zu Nationalsozialisten stempelte, gab derselbe Innitzer eine Erklärung ab, in der es u. a. heisst:

«Wir erkennen freudig an, dass die nationalsozialistische Bewegung auf dem Gebiet des völkischen und wirtschaftlichen Aufbaues sowie der Sozialpolitik für das Deutsche Reich und Volk und namentlich für die ärmsten Schichten des Volkes Hervorragendes geleistet hat und leistet. Wir sind auch der Ueberzeugung, dass durch das Wirken der nationalsozialistischen Bewegung die Gefahr des alles zerstörenden gottlosen Bolschewismus abgewehrt wurde. Die Bischöfe begleiten dieses Wirken für die Zukunft mit ihren besten Segenswünschen und werden auch die Gläubigen in diesem Sinne ermahnen.»

Dieser maschinengeschriebenen Erklärung war handschriftlich beigefügt: «Heil Hitler!». («Express», Biel, 2. April 1938.)

«Anfang Juni 1937 (anlässlich der Bonifazius-Feier) erklärte z. B. der Kardinal-Erzbischof Dr. Innitzer: «Es brandet gegen die christliche Kirche in Deutschland ein Kampf, wie er in der Geschichte fast beispiellos dasteht. Man will aus den Bischöfen und Priestern nicht Märtyrer machen, sondern will sie zu Verbrechern stempeln, um sie der Verachtung preiszugeben.»

Am 28. März 1938 erklärte feierlich derselbe Kardinal: «Wir sind der Ueberzeugung, dass durch das Wirken der nationalsozialistischen Bewegung die Gefahr des landeszerstörenden, gottlosen Bolschewismus abgewehrt wurde. Die Bischöfe begleiten dieses Wirken für die Zukunft mit ihren besten Segenswünschen und werden die Gläubigen in diesem Sinne ermahnen.»

(«Entscheidung», Nr. 14 vom 15. April 1938.)

Einen Kommentar zu dieser kardinalerzbischöflichen Gesinnung kann sich jeder Leser selber machen. Innitzer, der es vorzog, kein Märtyrer zu werden, leistet den Gottlosen die prächtigsten Dienste, denn hier wird am Exempel statuiert, was Gottlose und Freidenker je von Katholizismus gehalten haben. Die Nationalsozialisten werden die Gesinnungstreue Innitzers gewiss entsprechend belohnen.
—ss.

Die böse Sieben.

Die meisten unserer Leser kennen wohl die Spinnereien um die «böse Sieben». Wir Freidenker glauben nicht daran. Wenn wir von der «bösen Sieben» sprechen, so hat dies nichts zu tun mit dem Aberglauben, im Gegenteil, diese «böse Sieben» ist momentan eine politische Tatsache. Unsere «böse Sieben», das sind die sieben sich «unabhängig» nennenden Duttweiler-Mannen im Parlament.

Die «Tat», das Organ dieser «unabhängigen», schreibt unter anderem in der Nummer vom 22. Januar 1938 folgendes:

«Ausbau der Bundesverfassung nach der demokratischen Richtung.

Unsere Bundesverfassung enthält heute Bestimmungen, die nicht mehr zeitgemäss sind und die zur Zeit der Kulturkämpfe eingeführt worden sind. Als Beispiel erwähnen wir das Jesuitenverbot. Die Jesuiten sind selbst dann, wenn sie sich zu unserer Verfassung bekennen, von den Rechten ausgeschlossen, die andern Schweizerbürgern garantiert werden. Ebenso enthält unsere Verfassung Einschränkungen im Wahlrecht gegenüber Geistlichen. Es ist das Bestreben der Unabhängigen, alle diese Bestimmungen, die, wenn auch praktisch nicht von grosser Bedeutung, doch dazu führen, dass wir Schweizer verschiedenen Rechten haben, allmählich aus unserer Bundesverfassung zu entfernen.»

Das Bestreben der sogenannten Unabhängigen haben sich auch die Freidenker zu merken. Vielleicht ist die vorstehende Notiz dazu angetan, dass anlässlich der Wahlen 1939 mancher Freidenker sich besinnt, bevor er diesen Unabhängigen wieder die Stimme gibt. Die Unabhängigkeit auf dem Reklameschild ist in Wirklichkeit nur eine fiktive. Die Unabhängigkeit dieser Abhängigen besteht darin, dass diese Gruppe weder Fisch noch Vogel ist, mit andern Worten: bald schwimmt sie, bald fliegt sie, die einen davon stimmen Ja, die andern Nein und die dritten — die verlassen zur richtigen Zeit den Parlamentssaal, um sich einem Bekenntnis zu entziehen!! Das ganze Gebaren ist Jesuitenart und darum liegen diesen Lippendemokraten auch die Jesuiten so nahe.

Bezeichnend!

Der Papst hat zwei bekannten amerikanischen Persönlichkeiten, dem New Yorker Bankfürsten John Pierpont Morgan und dem New Yorker Finanzmagnaten Thomas W. Lamont, das Grosskreuz des Ordens des Heiligen Gregor verliehen. (Prager Presse.)

Ob das Grosskreuz vom Heiligen Gregor oder sonst einem Heiligen verliehen wird, das lässt uns gleichgültig, denn diese Kreuze haben nicht mehr Wert als wenn sich ein Eingeborener im afrikanischen Busch eine Glasscherbe um den Hals hängt. Bezeichnend ist aber, dass der Papst den Bankfürsten diese Orden verleiht. Der Bankfürst auf Petri Stuhl schmückt seine Mitfürsten mit heiligen Orden! Ein ergötzliches Bild. Jene, die Kriege finanzieren, schmückt er mit Orden, die andern, die für den Frieden kämpfen, bedroht er mit kirchlichen Strafen! Und da lachen die Katholiken noch über den Medizinmann der wilden Völker, wo sie doch in der eigenen Kirche so viel Stoff zum Lachen hätten.
—ss.

Haben Sie Vorsorge getroffen,

dass bei Ihrem Ableben die Bestattungsfeier in freigeistigem Sinne vor sich geht? Eine diesbezügliche letztwillige Verfügung sichert dies.

Zu senden an den Präsidenten der F. V. S.,
E. Brauchlin, Carmenstrasse 53, Zürich 7.

Doppelt genäht hält besser.

«Der Vatikan hat nunmehr seinen 50-Kilowatt-Kurzwellensender in Betrieb genommen. Die Station wurde nicht durch die englische Marconigesellschaft, sondern durch Telefunken geliefert. Der neue Vatikan-Sender arbeitet sowohl mit Richtstrahlen als mit Richtstrahlantenne. Selbstverständlich bleibt der bisher bewährte 12-Kilowattsender weiterhin im Betrieb: doppelt genäht hält besser!»

Dieser Meldung, die wir der «Schweiz. Radio-Zeitung» entnehmen, haben wir nur beizufügen, dass auch das doppelte Nähen nichts mehr nützt. Der Stoff ist zu fadenscheinig, so dass die Stiche nicht mehr halten. Wie modern und irdisch der Stellvertreter Gottes wird — und dennoch ist es zu spät!

Knallerbsen in einer Radiopredigt.

Am 29. Mai hielt Pfarrer Jon Eya in Basel die übliche Sonntagspredigt für den Landessender Beromünster. Sie enthielt für den Freidenker folgende Knallerbsen, die wir hier nochmals knallen lassen:

1. Die Sittlichkeit ist der Probierstein der Religion.
2. Die Leugnung Gottes ist das beste Zeugnis für das Dasein Gottes.
3. Der Mensch ohne Gott wird zur Bestie.

Das knallt! Nun wisst ihr Bescheid, ihr Menschen ohne Gott. Aber wie es ist: Feuerwerk bleibt eben Feuerwerk. Im übrigen Feuerwerk dieser Predigt werden diese Knallerbsen manchen erschrecken haben, uns Freidenker konnte das aber nicht aus der Fassung bringen. Wir bemerken dazu:

1. Die Sittlichkeit ist der Probierstein der Religion! Das hätten wir nicht gesagt, Herr Pfarrer, denn Sie bringen damit die Religion noch mehr in Verruf als sie es schon ist.
2. Glauben Sie das wirklich oder treiben Sie nur Wortakrobatik, Herr Pfarrer? Werden Theologen an einer staatlichen Hochschule trainiert, damit sie mit Sophismen und andern Wortspielereien auf das Volk losgelassen werden? Nun wohl, sie sprachen ja zu Gläubigen — und diese werden es Ihnen unfehlbar geglaubt haben. Nach einem Schreiben des Studios Basel sind ja die Predigten nicht für Freidenker bestimmt, d. h. sie sollen den Radio abdrehen! Gewiss, das ist das Beste und die meisten werden es — zusammen mit einer Grosszahl der christlichen Hörer — auch prompt besorgen. Aber gelegentlich interessiert uns die «geistige Nahrung», die die Gläubigen aufgetischt bekommen, doch, denn von der Nahrung kann man dann auf die geistige Gesundheit schliessen!
3. Der Mensch ohne Gott wird zur Bestie! Hört, hört! Das ist allerdings ein starkes Stück. Mir sind unter den Menschen ohne Gott noch nie Bestien begegnet. Wenn man, mit offenen Augen in die Welt blickt, so findet man die Bestien unter jenen, die mit Gott sind, angefangen von der heiligen Inquisition bis zu den heiligen Kriegen, die in der Gegenwart geführt werden. Jede Bestialität ist schon im Namen Gottes und mit Gott verübt worden. Und weiter, Herr Pfarrer, forschen sie einmal nach in den Zuchthäusern der Schweiz und des Auslandes und Sie werden sehen, ob die Bestien hinter Schloss und Riegel mit oder ohne Gott sind. War etwa ein Irniger eine Bestie, weil er ohne Gott war? Im Gegenteil, er war mit Gott.

Man sollte von einem Pfarrer, oder wie sich die Herren so schön nennen: einem Seelsorger, erwarten dürfen, dass er nicht Behauptungen aufstellt, die durch die Tatsachen schlagend widerlegt werden. Soll das Seelsorge sein, dass man die Gläubigen, gegen eigenes besseres Wissen, mit haltlosen Mätzchen und unwahren Sprüchen füttert? Wir nennen das nicht Seelsorge, sondern Seelenvergiftung. Nennen Sie uns solche Bestien, Herr Pfarrer! Die Behauptung, ein Mensch ohne Gott werde zur Bestie, ist noch unendlich viel haltloser, als wenn wir uns ausnehmen würden zu behaupten: Der Mensch mit Gott ist ein Dummkopf. Eine solche Behauptung wäre, trotzdem uns schon viele Dummköpfe begegnet sind, eine Frechheit. Solche Frechheiten begehen wir aber nicht, die seien den Pfarrherren vorbehalten.

W. Schiess.

Adressen.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Adresse des Präsidenten: Ernst Brauchlin, Carmenstr. 53, Zürich 7. Telefon 42.102.

Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. — Adressen der Ortsgruppen-Präsidenten bei der Geschäftsstelle zu erfragen.

Zuschriften an die Redaktion: Transitfach 541, Bern.

Zuschriften wie Mitgliederanmeldungen, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, wie alles, was die Geschäftsstelle betrifft, an Geschäftsstelle und Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: Postfach 15.853, Zürich-Hauptbahnhof.

Postcheckkonto der Geschäftsstelle: VIII 26074.

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S., Postfach 15 853, Zürich-Hauptbahnhof, besorgt es Ihnen.

Literatur.

Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

Wir machen die Leser des «Freidenker» darauf aufmerksam, dass wir noch über eine grössere Anzahl gebundener Urania-Bändchen verfügen, die wir zu billigem Preise abgeben, nämlich das Bändchen zu 50 Rappen (plus Porto).

Es betrifft nachgenannte 11 Bändchen:

Erkes, E.: Wie Gott erschaffen wurde.

Hartwig, Th., Prof.: Soziologie und Sozialismus. Einführung in die materialistische Geschichtsauffassung, mit 6 Abb.

Kanitz, Otto F.: Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft.

Lowitsch, A.: Energie-Planwirtschaft und Sozialismus. Mit 6 Abb.

Reichwein, Ad.: Blitzlicht über Amerika. Mit Abbildungen.

Schaxel, Jul., Prof. Dr.: Das Leben auf der Erde. Mit Abbildungen.

— Das Weltbild der Gegenwart und seine gesellschaftlichen Grundlagen.

— Vergesellschaftung in der Natur. Mit 36 Abbildungen.

Schmidt, Heinrich: Der Kampf ums Dasein. Mit 28 Abb. im Text.

— Mensch und Affe. Mit Abbildungen.

Schiff, Fritz: Die Wandlungen der Gottesvorstellung. Mit 10 Abb.

Alle 11 Bändchen zusammen liefern wir zu dem weiter herabgesetzten Preise von Fr. 5.— (plus Porto).

Geliefert wird gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 15 853, Zürich-Hauptbahnhof. Der Hauptvorstand.

Ferner empfehlen wir Ihnen:

E. Akert: «Moses oder Darwin.» Erinnerungen an eine grosse Zeit. Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)

E. Brauchlin: «Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber». Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).

Skrbensky, Leo Heinrich, Dr.: Die Kirche segnet den Eidbruch. 80 Rp.

— Franz Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.50.

Ortsgruppen.

BERN. — Dienstag, den 2. August abends 8 Uhr, gemütliche Vereinigung im Schwellenmätteli.

Sonntag, den 7. August Picnic-Bummel durch den Forst. Besammlung bis spätestens 8.15 Uhr in der Schalterhalle (Kollektivbillet). Abfahrt nach Riedbach 8.39. Rückfahrt Flamatt-Bern 18.49 — 19.12. Nur bei schönem Wetter. Zahlreiche Beteiligung erwartet der Vorstand.

Samstag, den 3. September: Wiederbeginn der Tätigkeit in einer Mitgliederversammlung im Hotel Bubenbergr (Bibliothek).

Redaktionsschluss jeweils am 16. des Monats.

Verantwortl. Schriftleit.: Die Red.-Kommiss. d. Freigeist. Vereinigung d. Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schiess, Bern, Transitfach 541. — Verlag u. Spedition: Freigeist. Vereinigung der Schweiz, Postfach 15.853, Zürich-Hauptbahnhof. — Druck: Mettler & Salz A.-G., Bern, Tschannerstr. 14a.